Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 25 (1915)

Heft: 12

Artikel: Die Phantasie : ihr Wesen, ihre Macht und ihre Bedeutung für das menschliche Dasein

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037874

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen
für Gesundheitspflege
Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 12 **25. Jahrgang der deutschen Ausgabe.** **Dezember 1915.**

Inhalt: Die Phantasie. Ihr Wesen, ihre Macht und ihre Bedeutung für das menschliche Dasein. — Die Luft (Fortsetzung). — Vom Spielzeug unserer Kleinen. — Korrespondenzen und Heilungen: Zuckerharnruhr; Chronische Leberentzündung; Muskelrheumatismus: Lungentuberkulose und tuberkulose Knocheneiterung; Herz- und Leberleiden; Wassersucht; eiternder Ausschlag.

Die Phantasie.

Ihr Wesen, ihre Macht und ihre Bedeutung für das menschliche Dasein.

Dr. **Imfeld.**

„Dieser Schematismus unseres Verstandes in Ansehung der Erscheinungen und ihrer bloßen Form (das transzendentale Produzieren der Einbildungskraft) ist eine verborgene Kunst in den Tiefen der menschlichen Seele, deren wahre Handgriffe wir der Natur schwerlich jemals abraten und sie unverdeckt vor Augen legen werden." J. Kant.

Im gewöhnlichen Sprachgebrauch pflegt man unter Phantasie die Fähigkeit des Menschen zu verstehen, in seinem Bewußtsein Gebilde zu schaffen, d. h. Vorstellungen hervorzurufen, denen keine reale, objektive Wirklichkeit oder Existenz entspricht, die vielmehr nur im bildenden bewußten Geiste selber, also nur als Vorstellungen existieren. In diesem Sinne bedeutet demnach die Phantasie das Vermögen des Geistes sich gleichsam Luftschlösser (Chimären) zu bilden, im Gegensatze zu jenen Vorstellungen und Gedankengebilden (Begriffen), denen eine reale Existenz entspricht und welche also geistige und formale Abbilder, oder Surrogate wirklicher Gegenstände sind.

Der Begriff „Phantasie" ist aber nicht so eng begrenzt, als das im gewöhnlichen Sprachgebrauch angenommen wird. Der Ausdruck Phantasie bedeutet nicht nur die Fähigkeit des Geistes Gebilde und Vorstellungen hervorzurufen, denen keine reale und objektive Wirklichkeit entspricht, noch entsprechen kann. Nein, unter Phantasie (Einbildungskraft) ist, der Wortbedeutung nach, auch die Fähigkeit des Geistes zu denken „Erscheinungen" im Bewußtsein hervorzubringen, d. h. Bilder im bewußten Geist und zur inneren Anschauung zu bringen, oder das Bewußtsein mit Vorstellungen zu erfüllen, die allenfalls auch äußerlich zur Gestaltung gebracht werden und die einer realen, objektiven Wirklichkeit entsprechen können. In diesem erweiterten und richtigeren Sinn gedeutet erscheint uns dann die Phantasie auch als produktive und reproduktive

Kraft und sind wir dann im Fall von produktiver Phantasie zu sprechen.

Nehmen wir nun zunächst den Ausdruck Phantasie in seinem engeren Sinn und in seinem gewöhnlichen Sprachgebrauch in Betracht, als die Seelentätigkeit Vorstellungen hervorzurufen, die nur im bildenden bewußten Geiste bestehen, denen keine objektive Wirklichkeit entspricht oder entsprechen kann, so werden, im Anschluß an diesen Sprachgebrauch, jene Menschen als „Phantasten" bezeichnet, die es lieben, ihr Bewußtsein vorwiegend mit leeren Einbildungen auszufüllen.

Solche Einbildungen (Phantasien) können sich sowohl bei einzelnen Individuen oder Gesellschaften, wie bei ganzen Völkern, auf ihre ganze Umwelt und deren Bedeutung beziehen. So z. B. auf die Natur, ihr Wesen, ihr Walten, ihre Erscheinungen und Ereignisse, indem allen ihren Aeußerungen wirkende Mächte unterschoben werden, die nicht existieren; — oder auf die Geschichte, wobei die Ereignisse nicht wirklichen, sondern imaginären Ursachen zugeschrieben werden; — oder auf die Religion, in welcher, namentlich bei Naturmenschen und wenig vorgeschrittenen Völkern, der Einfluß auf das Schicksal der Menschheit, sowie des Individuums, wiederum von Mächten abhängen soll, die als solche nur in der Phantasie existieren; in welcher auch über das Wesen der Seele und ihre Bestimmung nach dem leiblichen Tod Vorstellungen bestehen, die nur durch die Phantasie hervorgerufen sind; — oder endlich auf die eigene Person, insofern ihr eine Bedeutung oder eine Eigenschaft beigelegt wird, die ihr in Wahrheit nicht zukommt, also nur „eingebildet" ist.

Ihre größte Tätigkeit entwickelt die Phantasie zunächst in der Kindheit des Individuums, aber auch, und ebenso sehr, ja in noch höherem Grade, in der Kindheit der Völker. In noch höherem Grade deshalb, weil das Kind eines schon vorgeschrittenen Volkes schon in seinen ersten Lebensjahren über Vieles bereits mehr unterrichtet ist, als der erwachsene Naturmensch. Dieses Wirken der Phantasie beim Kinde und beim Naturmenschen ist ja sehr leicht zu erklären, denn wo Unterricht, Belehrung und Erfahrung fehlt, da fehlt, notgedrungen, auch das logische Denken; je weniger aber dieses letztere entwickelt ist, desto mehr muß die Phantasie an seine Stelle treten; desto mehr wird der Mensch durch dieselbe sich Rechenschaft zu geben suchen über das Wesen der ihn umgebenden Welt, ihrer Erscheinungen und Aeußerungen, sowie auch über das Wesen des eigenen „Ichs".

Beim Kinde betätigt sich schon in seinen Spielen die Fähigkeit der Phantasie in der Menschennatur; das Kind verwendet zu seinen Spielen zwar wirkliche Gegenstände, aber vermöge seiner Phantasie erhebt es dieselben zu Vertretern oder Darstellungen dessen, was es sich gerade einbildet. Leblose Gegenstände z. B. werden von ihm mit Leben begabt und die ihnen mitgeteilten Bewegungen als selbstständig, aus lebendiger Kraft derselben kommend, betrachtet. Je kleiner das Kind, desto ausgesprochener ist bei ihm die Rolle seiner Phantasie. Auch die Natur läßt der junge Geist nicht so gelten wie sie wirklich ist, sondern schafft sich aus derselben Phantasiebilder, die es wie Wirklichkeiten betrachtet.

So wie beim Kind die Phantasie eine besonders hervorragende Rolle spielt, ebenso verhält es sich in der Kindheit der Völker. In der Urzeit des Menschengeschlechtes wie noch in seiner späteren Kindheit, mußte die es umgebende Welt und die schaffende Natur ihm als ein unentwirrbares Rätsel erscheinen, welches die Phantasie zu seiner Deutung anregte. So

kam es, daß alle Naturerscheinungen zunächst ganz unbestimmten und dunklen Gewalten zugeschrieben wurden; in ihrer späteren Jugend und in dem nachfolgenden Stadium ihrer fortschreitenden Entwicklung hat aber die Menschheit die Naturerscheinungen und ihre Ereignisse, alles Walten und Wirken der Natur, schon höheren und geistigeren Mächten, sowohl guten wie bösen, göttlichen wie dämonischen, zugeschrieben. Daraus entwickelte sich auch die Frage, das Nachdenken und Nachforschen über die Bestimmung des eigenen physischen und psychischen Seins, der Glaube an die notwendige Abhängigkeit des eigenen Schicksals von höheren, übermenschlichen Mächten und die Ahnung eines jenseitigen Lebens als Endziel des kurzen Erdenwallens. So entstand die Mythologie der vorgeschichtlichen und vorchristlichen Völker, an welche sich auch die religiöse Symbolik anknüpfte. Welch hoher Flug die Phantasie in der Mythologie der indo-europäischen Völker: der Indier, Perser, Griechen, Römer, Germanen, Slaven und Kelten genommen hatte, weiß ja Jeder, der nur ein wenig sich darum interessiert und etwas nähere Kenntniß davon genommen hat. Um nur an die allgemein näher bekannte griechische, römische und germanische Mythologie zu denken, erinnert sich gleich Jeder an die fabelhaften Götter, Halbgötter und Helden des Altertums und kann vor allem nicht umhin, den unvergleichlichen Phantasiereichtum der griechischen Mythologie zu bewundern. Raum und Zeit erlauben uns leider nicht, auch nur ein wenig auf dieses so sehr interessante Kapitel etwas näher einzugehen.

Wie nun die religiöse Symbolik und Mythologie der obengenannten Völker mit Recht als das Produkt der Phantasie im engeren Sinn, d. h. im gewöhnlichen Sprachgebrauch, genannt werden kann, weil sie Bilder, Gedanken und Vorstellungen in sich faßt, die keiner Wirklichkeit entsprachen noch entsprechen konnten, so führt dieser Umstand zum logischen Schluß, daß wir, im verwandten Sinn, ebenso sehr berechtigt sind, auch die Dichtung als Produkt der Phantasie zu bezeichnen, insoweit wenigstens, als sie Gebilde, Gestalten und Ereignisse darstellt, die in der Wirklichkeit nicht existieren und nie existiert haben und die also „erdichtet" sind.

Soweit wir bis jetzt von der Tätigkeit der Phantasie Kenntnis genommen, erscheint sie uns teilweise als Potenz der Symbolisierung, vorwiegend aber als eine Potenz der Idealisierung. Wenn wir sie als Potenz der Symbolisierung etwas näher ins Auge fassen, so sehen wir wie Bedürfnisse und heftige Verlangen des Körpers oder der Seele sich in der Phantasietätigkeit, in Phantasiegebilden wiederspiegeln, — aber nicht als solche, sondern als Gegenstand der Befriedigung des gefühlten Bedürfnisses, z. B. dem Durstigen als Wasser, das zur Stillung des Durstes dienen könnte, dem Hungrigen als Nahrung zur Befriedigung des Hungers — und je leerer der Magen an Wasser oder an Nahrung ist, desto gefüllter ist davon der Kopf, d. h. die Einbildungskraft. Besonders auffallend tritt dies auch in geschlechtlicher Beziehung hervor. Das physische Bedürfnis und der entsprechende Trieb wirken auf die Phantasie und spiegeln sich in dieser ab, nicht als solche, sondern in Bildern von Gegenständen zur Befriedigung dieses Triebes. Viele Arten von Teufelsversuchungen lassen sich durch diesen merkwürdigen Rapport zwischen Begehrung und unbewußter, gestaltender Phantasietätigkeit erklären.

Auch durch heftige Furcht kann die Einbildungskraft zur lebhaften objektivirenden Gestaltung der Gegenstände dieser Furcht veranlaßt werden. Teufels- und Gespenster-

erscheinungen geben hinreichende und bekannte Belege dafür.

Bei Beleuchtung dieser Zustände haben wir zum ersten Mal das Wort „unbewußte Phantasietätigkeit" fallen lassen; in der Tat entwickelt sich dieselbe nicht ursprünglich im Bewußtsein des Individuums, wie das z. B. bei der Bildung von Gedanken, Vorstellungen und Bildern geschieht, die dem denkenden und schöpferischen Gehirn entstammen, wie z. B. Luftschlösser, phantastische Märchen, die mythologische Belebung der Natur mit Najaden im Brunnen, Tritonen und Syrenen im Meere, Nymphen, Dryaden und Satyren in Wiese und Wald, Gnomen im Berge ꝛc. und, z. B. in Bezug auf individuelle seelische Empfindungen und Gefühle, die phantastische Idealisierung des geliebten Gegenstandes in der Liebe, sowie die entgegengesetzten Empfindungen im Haß. Wir werden aber in der Folge noch andere Zustände zu besprechen haben, bei welchen die unbewußte Phantasietätigkeit noch viel mehr zu Tage treten wird. Damit stehen wir aber im Widerspruch mit der schon gegebenen gewöhnlichen Definition der Phantasie, laut welcher die Fähigkeit des Menschen zu verstehen ist, sich innerlich, im Bewußtsein, Gebilde zu schaffen, d. h. Vorstellungen hervorzurufen, denen keine objektive Wirklichkeit entspricht, die vielmehr nur im bildenden, bewußten Geiste selber existieren.

Wir können also nicht umhin, den Begriff Phantasie, wenn auch im gewöhnlichen Sprachgebrauch und im engsten Sinn genommen, dahin zu erweitern, daß wir sie als das Seelenvermögen betrachten, sei es bei gesundem wie auch bei krankem Geist (wir möchten wohl sagen: bei bewußtem, wie auch bei unbewußtem Geist; aber kann denn der Geist je sich selbst unbewußt sein?) Gebilde zu schaffen und Vorstellungen hervorzufen, denen keine wirkliche Existenz entspricht.

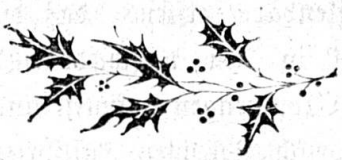
Auf diese Weise ist es uns nun gegeben, auch die Träume als ein Produkt der Phantasie zu betrachten, sofern in denselben Dinge wie Wirklichkeiten erscheinen, die in der Tat nicht existieren, oder wenigstens, den Tatsachen und allgemeinen Gesetzen gemäß, nicht so existieren können, wie sie im Traume erscheinen. Auch deshalb, weil im Traume die Gegenstände selbst, nicht blos ihre Bilder (wie in wacher Erinnerung) vorgeführt, d. h. gestaltet werden. Werden nun die Träume, um dieser Gründe willen, als Produkte der Phantasie aufgefaßt, so liegt es nahe, auch jene abnormen, im Schlafe stattfindenden Nachahmungen der bewußten physischen und geistigen Tätigkeiten, die mit dem Nachtwandeln beginnen und sich bis zum sogenannten Hellsehen steigern, ebenfalls auf Phantasie als ihre wahre Quelle zu beziehen. Dem ist aber doch zu entgegnen, daß der Nachtwandler oft, wenn auch nicht immer, eine wirkliche positive Tätigkeit entwickelt, z. B. eine geistige oder auch selbst körperliche Arbeit verrichtet, also nicht etwas tut, was keiner Wirklichkeit entspricht, obwohl er aber seiner selbst im Grunde nicht bewußt ist, da er beim Erwachen von allem, was er im Schlafe gedacht und getan, keine Ahnung mehr hat. Wir müssen uns demnach sagen, daß beim Nachtwandler, nicht immer nur die Phantasie im Spiele ist, sondern auch oft der wachende tätige und logisch denkende Geist im schlafenden und doch von seinem Willen geleiteten Körper. In diesem Falle handelt es sich aber nicht um den Begriff im engeren Sinn, d. h. um die Seelentätigkeit Bilder und Vorstellungen hervorzurufen, die keiner realen Wirklichkeit entsprechen können. Was aber das Hellsehen anbetrifft, so hat es damit eine ganz andere Be-

wandtnis. Entweder müssen wir annehmen, daß bei besonders dazu angelegten Menschen die Möglichkeit besteht, durch rein seelisches Empfinden von Etwas Kenntnis zu erhalten, was irgendwo, zu einer gegebenen Zeit, in beliebiger Entfernung, in Wirklichkeit geschieht, oder geschehen ist; in diesem Fall können wir doch nicht von Phantasie sprechen. Besteht aber beim Betreffenden dieses Seelenvermögen nicht, oder will der Hellseher Bewußtsein erhalten haben, von etwas, was ferne von ihm sich verwirklicht haben soll, aber in der Tat nicht geschehen ist, dann allerdings ist er ein Phantast, oder auch — ein Betrüger. Zugeben wollen wir freilich, daß Nachtwandler und Hellseher unter dem stetigen Einflusse einer sehr regen Phantasie stehen.

Die sogenannten Hallucinationen hingegen, d. h. die lebhaften Wahrnehmungen von Gegenständen oder Zuständen, die in der Tat gar nicht, oder nicht in der gemeinten Weise existieren, sind jedenfalls auf Phantasiebetätigung, aber im Verein mit krankhaften Störungen des Organismus, zurückzuführen.

Weiterhin wird im gewöhnlichen Leben das Reden in Fieberträumen, in Delirien, ebenfalls als ein Phantasieren bezeichnet, d. h. als einen Ausdruck für einen Gedankenverlauf, welchem reale Wirklichkeit oder logische Konsequenz mangelt und dessen Inhalt und Verlauf daher nur von der Phantasie selbst geschaffen und den Sprachorganen mitgeteilt sei; da dieses Deliriren durch krankhafte körperliche Zustände, deshalb auch von einem kranken Gehirn erzeugt wird und ohne Bewußtsein des Kranken vor sich geht, so können wir hier wohl kaum sagen, daß diese Phantasie das Werk eines bewußten Geistes sei, höchstens könnten wir von einem kranken oder verirrten Geist sprechen. Freilich läßt sich das aber nicht auf diese Weise deuten, wenn die im Delirium ausgesprochenen Worte sich an die Erinnerungen geschehener Tatsachen knüpfen, oder an vorhandenen positven Sorgen und Gefahren, die den Geist des Kranken über die Maßen beschäftigen, was ja oft der Fall ist.

Schließlich haben wir auch den Irrsinn in die Kategorie der von uns genannten unbewußten Phantasietätigkeit, oder der Phantasie des kranken Geistes zu bringen. In diesem Sinn können wir sagen, daß der Irrsinn, d. h. das Behaftetsein mit einer sogenannten fixen Idee, als ein Werk der Phantasie in der engeren Deutung des Wortes sei, denn die sogenannte fixe Idee entspricht nicht der Wirklichkeit, sie ist also phantastisch; sie ist das Produkt der willkürlich waltenden Phantasie, nämlich des Vermögens, sich Dinge, Ereignisse, Eigenschaften vorzustellen, einzubilden, denen die reale Existenz mangelt.

In all dem Besprochenen sind nun allerdings wichtige Momente der Phantasie, insbesondere das willkürliche und im gewissen Sinne schöpferische Vermögen derselben zur Geltung gebracht; aber sie ist doch nur einseitig aufgefaßt und in beliebig verengte Bedeutung eingeschränkt. Die Potenz der Menschenseele, der die genannten Betätigungen entspringen, ist eine noch viel größere und umfassendere, als wir bisher gesehen. Dieses näher zu untersuchen, wird unsere nachfolgende Aufgabe sein.

(Fortsetzung folgt.)